Die Religion.

Für den „St. Peters Bote"
Von P. Fidelis, O. F. B.

Außer der Kirche kein Heil.

Karl. — Gegenwärtig spricht man soviel von Gewissensfreiheit und Toleranz. War dies in früheren Zeiten nicht so?

Paul. — Mit diesen Worten wurde damals und wird zum Teil auch jetzt noch viel Mißbrauch gemacht. Die Sektenstifter und besonders die protestantischen Fürsten forderten Gewissensfreiheit für sich, aber gestatteten solche den Katholiken nicht. Sie verlangten für sich das Recht, ihr Land zu reformieren nach dem heidnischen Grundsatz: Cuius regio, eius et religio" d. h. „Wer über das Land gebietet, der gebietet auch über die Religion. Sobald aber ein katholischer Fürst sein Land gegen das Eindringen der neuen Lehre beschützen wollte, so klagten jene über Gewissenstyrannei. Erst nach Ende des 30jährigen Krieges wurde dem protestantischen Gewissenszwang ein Ende gemacht. Später wurden sogar Versuche gemacht, die größeren christlichen Bekenntnisse mit einander zu vereinigen. Vor 100 Jahren wurde eine Vereinigung der Lutheraner und der Reformierten zustande gebracht, wodurch dann die Evangelisch-Lutherische Kirche Preußens entstand. Gegenwärtig sind die Episkopalen in den Ver. Staaten eifrig bemüht, eine Vereinigung aller christlichen Bekenntnisse zustande zu bringen.

Karl. — Was lehrt die Kirche von der Toleranz oder Gleichstellung?

Paul. — Die katholische Kirche lehrt, daß man die bürgerliche oder staatliche Toleranz annehmen kann; aber sie verwirft die religiöse Toleranz, d. h. sie kann mit der Irrlehre keine Gemeinschaft machen, u. muß unter allen Umständen den Satz verteidigen, daß sie die alleinseligmachende Kirche ist. Sobald sie diesen aufgäbe, so würde sie ihre Existenzberechtigung verlieren und zu einer fehlbaren Sekte herabsinken, wie alle andern.

Karl. — Der Satz, daß die katholische Kirche alleinselig macht, d. h. daß sie jene, welche lebendige, glaubenstreue Mitglieder derselben sind, zum Himmel führt, erfolgt doch einfach daraus, daß sie, und zwar sie allein, zu diesem Zwecke gestiftet wurde von Christus welcher ihr unsichtbares Oberhaupt ist, und alle Heilsmittel ihr anvertraut hat. Was doch ganz selbstverständlich ist, sollte bei keinem Menschen Widerspruch finden.

Paul. — Dieses ist richtig für jedes glaubige Herz. Aber der hl. Paulus sagt: der Glaube ist nicht jedermanns Sache. Daraus erklärt es sich, daß oft stolze Philosophen und Staatsmänner für Religion weniger Verständnis haben, als ein gut erzogenes Schulkind. Hier ein Beispiel.

Der berühmte Staatsmann und abgefallene Katholik, Karl Schurz († 14. Mai 1906) tat den Ausspruch: „Was mich am meisten abgestoßen hat, ist der Satz der Kirche, daß sie nicht blos die einzig wahre Kirche sei, sondern auch die einzig rettende, daß außerhalb ihres Schoßes absolut keine Hoffnung auf die ewige Seligkeit sei, sondern nur Verdammnis, ewig brennendes Feuer der Hölle".

Wenn also ein Mann von solcher Begabung die kath. Religionslehre so falsch beurteilt, so ist es begreiflich, daß die Masse der Andersgläubigen, welche auf solche Irrlehrer hört, die unsinnigsten Ansichten von der kath. Kirche hat, und es als ein gutes Werk betrachtet, dieselbe mit aller Macht zu bekämpfen. „Die Zeit wird kommen, wo ein jeder, der euch tötet, glauben wird, er habe ein Gott wohlgefälliges Werk getan" sagte Christus zu den Aposteln.

„Religionsfreiheit" in Mexico.

Auf Mexiko sind gegenwärtig die Augen aller Welt gerichtet, weil seit einem Jahr ein Bürgerkrieg mit kurzen Unterbrechungen das Land an den Rand des Verderbens zu bringen droht. Das Interesse für Mexiko hat sich noch gesteigert, seit die Ver. Staaten mit Waffengewalt in dieses verwahrloste, zerrüttete Land eingedrungen sind. Ueber diese politischen Vorgänge sind unsere Leser unterrichtet; es soll nun hier die Frage beantwortet werden: „Wie sieht es in religiöser Hinsicht in diesem Lande aus?" Die Antwort lautet kurz: Traurig, sehr traurig! Man höre und staune: 99 Proz. der gesamten Bevölkerung Mexikos ist katholisch, aber diese 99 Prozent werden von einem gottlosen Haufen Freimaurern regiert und geknechtet, die kath. Kirche hat in Mexiko gar keine Rechte und keinen staatlichen Schutz, statt dessen wird sie in unerhörter Weise verfolgt. Nicht nur, daß Jahrzehnte hindurch die reichen Güter der Kirche konfisziert, und damit der religiöse Kult und außer vielem andern auch die Besoldung der Geistlichen mußte der freiwilligen privaten Wohltätigkeit überlassen werden, nicht nur, daß die Klöster aufgehoben und die vordem so unendlich segensreich wirkenden Ordensbrüder und Ordensschwestern vertrieben wurden, selbst die Gotteshäuser sind sein abgeschworenem Staatseigentum, und den Geistlichen oder doch wohl eigentlich dem Volke aus scheinbarer liberaler Nachsicht zur Betätigung seiner religiösen „Gewohnheiten" widerruflich verpachtet. Man sah wohl ein, daß man, um den Bogen nicht zu überspannen, diese „Nachsicht" üben mußte.

Ferner ist jede religiöse Kundgebung strengstens verboten. Prozessionen dürfen sich nicht sehen lassen. Die Totenbestattung, jene sozial religiöse Kultushandlung, die von jeher in das menschliche Gefühlsleben am tiefsten eingreift, hat in den Städten der Republik Mexiko die prosaischste und gemütloseste Form angenommen, die sich nur denken läßt. Streng verpönt sind da die Priester u. Chorknaben, Kruzifixe, Kerzen und Weihrauch und kaum, daß an den Totenwagen der Beerdigungsinstitute ein aufgemaltes Kreuz — beileibe nicht ein Kruzifix — geduldet wird. Nur in seltenen Ausnahmsfällen wird die Teilnahme eines Priesters an einem Begräbnisse gestattet; doch muß er alsdann als „Privatmann" in geschlossener Kutsche und ohne Begleitung zum Friedhof hinausfahren, und darf erst am Grabe sein Chorhemd anlegen und einen kurzen Segen sprechen.

Eine nur kirchlich geschlossene Ehe wird vom Staat als ungültig und nicht verpflichtend angesehen. Ein katholischer Priester darf sich nie mit einem beruflichen Abzeichen auf der Straße oder in öffentlichen Gebäuden sehen lassen, sonst wird er sofort verhaftet; er gilt der Regierung als „Privatmann" und darf sich nur als solcher zeigen.

Ebenso traurig sieht es in der Schule aus. Von Religionsunterricht — keine Spur; die Staatslehrer geben sich vielmehr alle nur erdenkliche Mühe, das religiöse Gefühl im heranwachsenden Geschlechte auszurotten.

So geht es in Mexiko her, einem Lande, von dessen Bevölkerung 99 vom Hundert Katholiken sind. — Aber wie ist das möglich? wird da mancher fragen. Nun, man hat den Katholiken ein Stück nach dem andern von ihrer Gerechtsame geraubt, und da ihnen die Schule ganz entrissen wurde, ist das Volk großenteils systematisch entchristlicht und religiös indifferent gemacht worden, sodaß viele der Katholiken nur noch dem Namen nach katholisch sind. Die Freimaurer haben das schöne Land zugrunde gerichtet, wie sie es überall tun. Niemand anders ist schuld an dem gräßlichen Bruderkriege, der dort tobt, an den teuflischen Schurkenstreichen, die dort verübt werden, an dem ganzen höllischen Wirrwarr der sich dort zeigt, als die Freimaurerei. Sie allein ist die Schuldige.

Wenn Genossen aus der Schule schwätzen.

National-Sekretär der soz. Partei zeigt, daß diese der Selbstverwaltung unfähig.

Der „Call" vergilt Gleiches mit Gleichem.

In einem an den New York „Call" (Ausg. v. 7. April '14) gerichteten Brief macht Walter Lanfersiek, National-Sekretär der sozialistischen Partei, einige recht interessante und charakterische Bekenntnisse, die der Öffentlichkeit nicht vorenthalten bleiben sollten. Lanfersiek beantwortet in diesem Schreiben einen früher im „Call" veröffentlichten Leitartikel, in dem das genannte sozialistische Blatt abfällige Kritik geübt hatte an der Art und Weise, in der eine gewisse Referendum-Abstimmung in der Partei gehandhabt worden, und die Parteileitung im allgemeinen kritisierte. Das Blatt hatte dem Sekretär unter anderem vorgeworfen, er habe bei dieser Urabstimmung nicht einmal den gewöhnlichen „gesunden Menschen-Verstand" gebraucht, worauf Lanfersiek u. a. erwidert: „An erster Stelle hätte man „gesunden Menschen-Verstand" anwenden sollen, als das Referendum zuerst beantragt und unterstützt wurde. Eine der ersten Forderungen für die Ausübung der demokratischen Verwaltung muß Intelligenz an der Quelle der Macht sein. „Wie und weßhalb können und sollen wir sonst Demokratie haben?"

„Wir sollten lernen, fährt er in seiner Mahnung an die Genossen fort, „das Referendum in vernünftiger Weise zu gebrauchen." Wir Amerikaner, fährt er fort, „sind von einer Manie für das Referendum besessen. Dieses Mittel ist nützlich, wenn es richtig angewendet wird, es kann aber zu einem Unfug ausarten."

„In diesem Jahre," führt er zur Begründung seiner Behauptung aus, „wurden der nationalen Parteileitung bereits Unkosten von mehr als $1000 verursacht durch Referendum-Abstimmungen, und die Staaten dürften außerdem die Hälfte dieser Summe ausgegeben haben für die damit verbundenen Arbeiten für Porto- und Versandtunkosten. Es erscheint mir sehr fraglich, ob die Ergebnisse dieses Jahr wirklich $6000 wert sein werden, welche Höhe die Ausgaben erreichen werden, wenn die Ausübung der Urabstimmung in dem bisherigen Tempo weitergeführt wird."

Diese Erklärung ist recht erbaulich, da sie die Umständlichkeit beleuchtet, mit der die Genossen arbeiten, und den Mangel an „Intelligenz" bei den Volksbeglückern. So oft eine Referendum-Abstimmung stattfinden soll über Partei-Angelegenheiten, muß das Gesuch von 5 Prozent der Mitglieder der Partei gutgeheißen werden, die in wenigstens fünf verschiedenen Staaten wohnen. Gesuche um Urabstimmungen über allerhand Fragen, vernünftigen wie unvernünftigen, laufen fortwährend haufenweise bei der nationalen Partei-Leitung ein, infolge der „Manie" der Genossen, von der Lanfersiek spricht. In dem vorliegenden Falle haben wenigstens 5 Prozent der Mitglieder wenn nicht mehr, keinen „gesunden Menschenverstand" bewiesen — eine Erscheinung, die nicht allzu selten sein dürfte in den Reihen der Genossen.

Doch es kommt noch schöner. Wenn schöne Seelen ihre Bekenntnisse ausplaudern, erfährt man vieles, das jene am Ende nicht gesagt haben möchten. Der „Call" wirft Lanfersiek und der Parteileitung nämlich des weiteren vor, man habe „der Partei neue Departements aufgebürdet, so daß nun die gewöhnlichen Einnahmen aus Mitgliedschaftsgebühren, in Höhe von rund $55,000 pro Jahr, dazu verwendet werden müssen, eine stetig zunehmende Gehälterliste in verschiedenen Departements zu begleichen, und Miete, Porto usw. zu bezahlen, so daß fast garnichts übrig bleibt für eigentliche Partei-Propaganda."

Diese Bekenntnisse des New York „Call" und des National-Sekretärs der sozialistischen Partei beweisen deutlich, daß diese Partei, mit einer Mitgliederzahl von weniger als 100,000 Mann nicht im Stande ist, sich selbst in intelligenter und finanziell auskömmlicher Weise zu verwalten, infolge ihrer merkwürdigen Ideen über das, was die wahre Demokratie vorstellt. Und trotzdem will diese Partei das ganze Land regieren! Dabei sind diese verhältnismäßig wenigen Personen von den gleichen Ideen und von der Hoffnung auf das gleiche Ziel beseelt; wie denken sich die Genossen aber die Regierung über ein Volk von 90 Millionen Menschen aller Arten und Klassen, mit Ideen und Idealen, die sich oft widersprechen, ja sich gegenseitig feindselig gegenüberstehen? Schon aus diesem Beweis der Ohnmacht der Sozialisten in der Selbstverwaltung ersieht man das Törichte ihrer Ansprüche auf die Machtstellung, zu der sie sich berufen wähnen.

C. St.

Priester in West-Virginia strengt gegen „Menace" einen Prozeß auf $50,000 Schadenersatz an.

Im verflossenen Herbste wurden in Wheeling, W.-Va., verläumderische Gerüchte gegen den hochw. F. P. Roßmann, einen bekannten Priester von Wheeling, in Umlauf gesetzt. Wie das so geht: Sie verbreiteten sich, bis sie schließlich in den Spalten der „Menace" von Aurora, Mo., in ihrer Ausgabe vom 4. Oktober 1913, an die große Glocke gehängt wurden. Nun berichten die „Wheeling Daily News", daß eine auf diese Erklärung gestützte Klage gegen die „Menace" in den Bundesgerichten angestrengt worden, die in Joplin, Mo., verhandelt werden soll.

Die „Menace" hat in ihrer Ausgabe vom 9. Mai bereits von dieser gerichtlichen Klage Kenntnis genommen und veröffentlicht folgende Erklärung: „Die ‚Menace' wegen Verleumdung auf Schadenersatz verklagt! Gerade als diese Ausgabe zur Presse ging, wurde dem Redaktions-Stabe von einem Bundesmarschall die Vorladung zu einem Verleumdungsprozeß übermittelt, in dem auf $50,000 Schadenersatz geklagt wird. Die Klage ist soeben im Bundesgericht in Joplin, Mo., von ‚Father' Francis P. Roßmann von Wheeling, W.-V., angestrengt worden. Sie gründet sich auf eine editorielle Notiz über den genannten Roßmann, die in der ‚Menace' No. 129 vom 4. Okt. 1913, erschienen ist. Nähere Einzelheiten nächste Woche."

Hoffentlich wird das in Aurora erscheinende Preßreptil durch diesen Prozeß unschädlich gemacht, oder zum mindesten vor Gericht als das hingestellt, was es in Wirklichkeit ist — ein geiferndes, ehrabschneidendes, giftiges Unding.

C.-St.

Warum der Corporal Bridoux keinen Alkohol mehr trinkt.

Speziell für den St. Peters Bote aus dem Französischen übersetzt von Fr. Fr. Sattelberger.

Es war infolge eines entsetzlichen Abenteuers und zwar eines von jenen Abenteuern, bei dem einem die Haare zu Berge stehen, daß der Korporal Bridoux, ein wegen seines Alters von seinen Vorgesetzten sehr geschätzter Zollbeamter, dazu gekommen war, für alkoholisches Getränk eine tiefe Abneigung an den Tag zu legen. Dieser Korporal Bridoux konnte kein mit Alkohol gefülltes Glas sehen, ohne von Ekel erfaßt zu werden und dennoch hegte er ehemals für die Getränke im Allgemeinen und für den Alkohol im Besonderen kein bischen Widerwille, sondern im Gegenteil.

Er war dem Bahnhof von Lyon zugewiesen.

Bridoux war ein drolliger Zollbeamter, der immer etwas zum Lachen parat hatte. Mit dieser Eigenschaft verband er einen außergewöhnlichen Diensteifer und es war nicht leicht, ihn zu hintergehen. Er besaß ein Luxauge, wenn er die Reisenden untersuchte, wenn er dieselben mit seinem Blick zu durchbohren schien; wenn er deren Reisetaschen mit brutaler Hand durchstöberte: Der mußte früh aufstehen, der sich rühmen konnte, seine Wachsamkeit getäuscht zu haben.

Wenn er einen Reisenden erblickte, der in Eile war, so versäumte er niemals, dessen Koffer öffnen zu lassen und es machte ihm ein teuflisches Vergnügen, den ganzen Inhalt zu durchstöbern.

Ich sagte es: er war drollig.

Beim Verlassen der Züge redete er die Reisenden im Tone eines Spaßvogels an.

Trug eine Dame eine kleine Ledertasche:

„Was verbergen Sie da drin?" fragte er in strengem Ton.

„Nichts, mein Herr."

„Kein Wildpret? keinen Hasen?"

„Oh, mein Herr, einen Hasen in dieser Tasche!"

Sichere Genesung aller Kranken
durch die wunderwirkenden
Exanthematisch. Heilmittel
(auch Baunscheidtismus genannt)
Erläuternde Circulare werden portofrei zugesandt.
Einzig alleinrecht zu haben von **John Linden,**
Special-Arzt und alleinigem Verfertiger des einzig echten reinen exanthemat. Heilmittels.
Office und Residenz:
3808 Prospekt Ave., S.E., Cleveland, Ohio.
Letzter Telefon 396.
Man hüte sich vor Fälschungen u. falschen Anweisungen

UNION BANK OF CANADA
Hauptoffic: Quebec, Ont.
Autorisiertes Kapital $4,000,000
Eingezahltes Kapital $3,200,000
Reserve-Fonds $1,700,000
Geschäfts- und Sparkassen-Accounts gewünscht. Betreibt ein allgemeines Bankgeschäft.
Humboldt-Zweig: W. D. Dewar Mgr.

Frühjahrs-Schuhe.

Unsere Frühjahrs-Sendungen von Stiefeln und Schuhen sind alle angekommen und liegen schon offen zur Besichtigung

Wir haben Schuhe für Jedermann, in allen Moden und Größen.

Kommen Sie herein und sichern Sie sich ein Paar Schuhe für jedes Mitglied der Familie.

Bedenken Sie, daß wir die besten Schuhe, die gemacht werden, verkaufen, zu den möglichst niedrigsten Preisen für Sie.

Wir verkaufen die
20th. Century-Kleider
die besten, was Mode und Dauerhaftigkeit anbelangt.

— The —
Great Northern Lumber Co.
Humboldt, Sask.

Gebetbücher.

Die Office des St. Peters Boten erhielt kürzlich eine riesige Sendung von deutschen Gebetbüchern, so daß sie jetzt

den größten Vorrat in ganz Canada

hat. Sie ist daher in Stand gesetzt jedermann zu befriedigen mit einer schönen Auswahl von deutschen Gebetbüchern für Alt und Jung, für Groß und Klein, in Wholesale und Retail zu sehr mäßigen Preisen. Die unten angegebenen Preise sind retail, und werden die Gebetbücher gegen Einsendung des Betrages in baar, frei per Post versandt.

Wiederverkäufer erhalten bedeutenden Rabatt.

Preisliste

Des Kindes Gebet. Gebetbuch für Schulkinder. Weißer Einband mit Goldpressung. 220 Seiten. 15c

Alles für Jesus. Gebetbuch für alle Stände. 320 Seiten.
No. 5. — Gepreßter Leinwandband mit Rotschnitt . . . 30c
No. 13. — Imitation Leder. Goldpressung. Feingoldschnitt. 45c
No. 44. — Starkes biegsames Kalbsleder, Goldpressung, Rotgoldsch. 90c
No. 18. — Feinstes Leder, wattiert, Gold- u. Farbenpressung Rotgoldschnitt. $1.50
No. 88. — Celluloid-Einband, Goldpressung und Schloß. . $1.25

Führer zu Gott. Gebetbuch für alle Stände. 361 Seiten.
No. 355. — Feiner wattierter Lederband, Gold- u. Blindpressung, Rotgoldschnitt $1.00
No. 27. — Feinster wattierter Lederband, Gold- u. Blindpressung Rotgoldschnitt $1.30

Der Geheiligte Tag. Gebetbuch für alle Stände. 320 Seiten.
No. 5. — Gepreßter Leinwandband mit Rotschnitt . . 30c
No. 130. — Feiner Lederband, Blindpressung, Rotgoldschnitt . 80c
No. 121. — Starker Lederband, wattiert, Blind- u. Goldpressung, Rotgoldschnitt $1.00
No. 200. — Feiner Lederband, wattiert, Gold- u. Farbenpressung, Rotgoldschnitt $1.50
No. 655. — Feinster wattierter Lederband, Gold- u. Farbenpressung, feines Perlmutter-Kruzifix auf der Innenseite, Feingoldschnitt und Schloß $2.00
No. 755. — Feinster wattierter Lederband, eingelegte Gold- u. Perlmutterarbeit, Feingoldschnitt und Schloß $2.00

Himmelsblüten. Gebetbuch für alle Stände. 288 Seiten.
No. 114. — Starker wattierter Lederband, Gold- u. Blindpressung Rotgoldschnitt $1.00
No. 139 — Lederband mit reicher Blind- u. Goldpressung, Rotgoldschnitt $1.00
No. 99. — Seehundlederband, wattiert, Perlmutterkruzifix auf der Innenseite, Feingoldschnitt, Schloß $1.60
No. 293 — Extra feiner Lederband mit reicher Pressung, Kruzifix auf der Innenseite, Feingoldschnitt, Schloß $2.00

Himmelsblüten. Westentaschenausgabe für Männer und Jünglinge auf feinem Papier, 224 Seiten.
No. 2. — Leinwand, Gold- u. Blindpressung, Rundecken, Rotschnitt 30c
No. 25. — Im. Leder " " Farbenpressung Feingoldschnitt 50c
No. 1108. — Leder, wattiert, reiche Blindpressung, Rotgoldschnitt 90c
No. 1112. — Feines Leder, wattiert, Gold- u. Silberpressung, Rotgoldschnitt $1.20

Mein Kommuniongeschenk, Wegweiser und Gebetbuch für die heranwachsende Jugend. 480 Seiten. Farbentitel und farbiges Titelbild. Feinstes Papier mit rotgerändertem Text.
No. C. — Leinwandband mit Gold- u. Blindpressung. Rotschnitt 35
No. 1. — Solider Lederband mit Blindpressung. Rotschnitt 55

Bade Mecum. Westentaschengebetbuch für Männer und Jünglinge, feines Papier, 246 Seiten.
No. 2 f. — Leinwand, Goldpressung, Rundecken, Feingoldschnitt 30c
No. 289. — Feinstes Leder, reiche Gold- u. Blindpressung, Rundecken, Rotgoldschnitt $1.10

Vater ich Rufe Dich. Gebetbuch mit großem Druck. 416 Seiten.
No. 67. Lederband, biegsam, Goldpressung, Feingoldschnitt . . 80c

Alle unsere Gebetbücher enthalten mehrere Meßandachten, Beichtandacht mit ausführlichem Beichtspiegel, Kommunionandacht und überhaupt alle gebräuchlichen Andachten.

Man richte alle Bestellungen an
St. Peters Bote,
Münster - Saskatchewan.